

## **Festgottesdienst am 18.05.2014 (Kantate) zum 150jährigen Jubiläum der Evangelischen Kirche zu Malsfeld.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Predigttext: **Offenbarung 15,2-4**

*2 Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen.*

*3 Und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.*

*4 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.*

Ein grandioses Panorama ist das für unsere inneren Augen, liebe Festgemeinde! Am Rand des gläsernen Meeres steht die Schar der Erlösten und singt Gott zu Ehren. „Kantate“ – hier bekommt das Lob Gottes den vollen, ungetrübten Klang, aus dem alle Disharmonien getilgt sind. Die Sinfonie des Heils wird angestimmt.

Für mich ist das eine der schönsten Visionen, die ich in der Bibel finde. Sie reißt uns heraus aus unserer Verzagtheit, mit der wir auf den oft bösen Lauf der Welt starren. Denn wenn wir als Christen mit unserem Blick nur bei dem hängenbleiben, was über die Medien auf uns einströmt, geraten wir schnell in die Gefahr, den Mut und die Hoffnung sinken zu lassen. Ukraine, Nigeria, Sudan, jetzt wieder die Türkei: Die rücksichtslose

Gewalt von Menschen gegen Menschen scheint selbstverständlich zu sein. Die Hemmschwellen sinken. Da tut es gut, wenigstens ab und zu einen Blick hinter den Vorhang der Weltgeschichte zu werfen – um zu ahnen, wie es aus Gottes Perspektive um uns und diese Erde steht.

Die Vision des Sehers Johannes reicht weit über die Begrenzungen von Raum und Zeit hinaus. Sie erzählt uns vom Kampf und Sieg der Erlösten. Und ihre Botschaft lautet: Die Entscheidung ist gefallen; am Ende steht Gott! Eindrücklich verbindet sich in diesem Panorama die ganze Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen. Erinnerungen an Mose und die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten klingen an - und ebenso wird der Sieg Jesu Christi über den Tod als die erlösende Tat Gottes gepriesen. Wenn Gott uns zum Heil handelt, dann befreit er aus der Gewalt der "gottlosen Bindungen dieser Welt", wie es in dunkler Zeit die Barmer Theologische Erklärung vor achtzig Jahren ausdrückte, an deren Verabschiedung wir uns in diesen Tagen erinnern.

„Frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“! Das geht nicht ohne Auseinandersetzung ab: Gottes Heil kommt nicht billig daher, sondern es ist höchst kritisch. Es macht deutlich und hilft uns zu unterscheiden, was gut und böse ist, wo das Leben herrscht und wo der Tod, wie Gnade und Gericht miteinander verbunden sind. Aber die Auseinandersetzung darüber, wer die Welt regiert – eine Spannung, die uns hier auf Erden bestimmt und uns manchmal sehr zusetzt, die ist entschieden! Daran lässt Johannes mit seiner Vision vom Sieg der Erlösten überhaupt keinen Zweifel. Was wir am Bitterem, ja auch an dem erleben, was sich gegen Gottes Willen stellt, darf uns im Letzten nicht bestimmen, weil es sein Anrecht an uns verloren hat. Es gehört zu dem, was vergehen wird. Gott aber bleibt, der er ist und der er war.

In diesen atemberaubenden Horizont hinein ist auch die Geschichte der Malsfelder Kirche eingebunden. Sicher, liebe Schwestern und Brüder: Sie

schaut nur auf anderthalb Jahrhunderte zurück. Doch schon im 13 Jahrhundert stand hier ein Kirchengebäude. In all den Jahren und Jahrhunderten, die darauf folgten, ist hier verkündigt worden, woraus wir als Christen leben: nämlich allein aus der Kraft Gottes, der Israel befreite und Christus von den Toten auferweckte. Diese Kirche steht für eine entschiedene Eindeutigkeit. Denn wir sind in dieser Welt nie unparteiisch, als ob wir erst einmal schauen müssten, wie die Machtverhältnisse aussehen, sondern wir stehen auf *einer* Seite. Christen sind parteiisch, ohne deshalb unduldsam oder gar fanatisch werden zu müssen. Indem wir als seine Kirche die Gegenwart von Gottes ewigem Heil bezeugen, nehmen wir eine Position ein.

Und wo das christliche Zeugnis klar ist, bleiben Konflikte nicht aus. Denn es geht um ganz Grundsätzliches. Nur an einem einzigen Beispiel will ich die Gefährdung, aber auch die Berufung der christlichen Gemeinde verdeutlichen: In der vergleichsweise kurzen Zeit, die die neue Malsfelder Kirche besteht, hat sie insgesamt vier Kriege erleben müssen: 1866 den deutsch-deutschen Krieg, in dessen Folge Kurhessen preußisch wurde, dann 1870/71 den deutsch-französischen Krieg. Und im vergangenen Jahrhundert kam es noch grausamer und noch schrecklicher: Wir denken in diesem Jahr daran: Vor hundert Jahren begannen der Erste Weltkrieg und vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg. Wo aber war da das Zeugnis der Kirchen und der Christen für den Frieden? Man hatte sich – fast ohne Ausnahme – an die jeweils herrschende Stimmung und an blinden Nationalismus angepasst, als sollte am „deutschen Wesen“ die Welt genesen! Aber dabei war verloren gegangen, was doch unmittelbar mit unserem Glauben verbunden ist: Es ist der Widerspruch, der uns vom Evangelium her aufgetragen ist, wenn Gottes heilsamer Wille für unsere Welt von den Mächten des Krieges und des Todes bestritten wird.

Erst allmählich, nach harten Lektionen, haben wir gelernt, uns für den Frieden einzusetzen – und dies unter allen Umständen. Wir sind gewiss

keine Träumer oder Fantasten. Aber dass Kriege und Gewalt niemals gerechte Lösungen bringen, lässt sich doch auch gegenwärtig an allen zehn Fingern abzählen! Da sind wir als weltweite Ökumene gefragt, gemeinsam für den Frieden einzutreten.

Was gibt uns den Mut, offen für Christus und sein Evangelium einzutreten? Wir können es nur, weil wir wissen und weil wir uns darauf verlassen: Die letzte Entscheidung über Wohl und Wehe ist längst gefallen. Das sagt uns die Vision des Johannes, und das sagt uns unser Glaube, der aus der Erfahrung von Ostern lebt. Sollte Gott, der in Christus dem Tod die Macht genommen hat, das nicht auch uns spüren lassen können? Um darauf vertrauen zu können und uns nicht entmutigen zu lassen, brauchen wir besondere Orte der Vergewisserung:

Jede Kirche, auch die hier in Malsfeld, ist eine Stein gewordene Erinnerung an Gottes Gegenwart mitten unter uns: „Come into his presence“, so hat es der Chor zu Beginn unseres Gottesdienstes gesungen. Wir werden nicht enttäuscht: Hier ist er. Hier lässt er sich finden!

Jeder Gottesdienst, den wir im Namen des auferstandenen Herrn feiern, ist eine Kampfansage an die Todesmächte, die unsere Welt beherrschen wollen. Im Lob Christi, der die Welt überwunden hat, vereinen wir uns mit denen, die am Rand des gläsernen Meeres stehen und schon wissen, was wir nur glauben können: dass Gott das Reich gehört und die Macht und die Herrlichkeit. So bekennen wir es jedes Mal, wenn wir das Vaterunser beten.

Und jede Feier des Abendmahls lässt uns in Brot und Wein, den Zeichen seiner Liebe zu uns, die Gemeinschaft erfahren, die alle Grenzen von Sprachen, Völkern und Nationen, ja selbst die Grenze von Himmel und Erde überwindet: Es ist die Gemeinschaft der Erlösten mit ihrem Erlöser, an der wir schon jetzt teilhaben – auch heute in diesem Festgottesdienst!

